

Pulsnitzer Anzeiger

Dorner Anzeiger

Haupt- und Tageszeitung für die Stadt und den Amtsgerichtsbezirk Pulsnitz und die Gemeinde Dorn
Der Pulsnitzer Anzeiger ist das zur Veröffentlichung der amtlichen Bekanntmachungen des Landrates zu Kamenz, der Bürgermeister zu Kamenz, Pulsnitz und Dorn, des Amtsgerichts Pulsnitz behördlicherseits bestimmte Blatt und enthält Bekanntmachungen des Finanzamtes zu Kamenz

Nr. 161

96. Jahrgang

Diese Zeitung erscheint täglich mit Ausnahme der gesetzlichen Feiertage und Sonntage. — Geschäftsstelle: Ratz-Kolb-Str. 2. Fernruf nur 551

Mittwoch, 12. Juli 1944

Bezugspreis: Bei Abholung 14 täglich 1.— RM., frei Haus 1.10 RM., einschließlich 12 bezw. 15 Bspg. Trägerlohn. Postbezug monatlich 2.50 RM.

Der Invasionsraum bleibt weiter eingeengt

Eisenhower ist ergrimmt: „Wir müssen um jeden Fußbreit Boden kämpfen“

Der heldenmütige Widerstand unserer im Westen eingekesselten Divisionen macht den Invasoren starke Kopfschmerzen. Der Oberbefehlshaber der Invasionsstruppen, General Eisenhower, selbst hat seinem Vorgesetzten über den unbefriedigenden Verlauf des Invasionsunternehmens Luft gemacht. Laut Reuters erklärte er, die Anglo-Amerikaner und ihre Verbündeten müßten bei all ihren Operationen in Europa auf bittere Kämpfe und schwere Verluste vorbereitet sein. Eisenhower fügte indigniert hinzu, daß jeder Optimismus durch die entscheidende Tatsache ernüchtert werden müsse, daß „wir um jeden Fußbreit Boden zu kämpfen haben werden“.

Feindlicher Durchbruch nach Süden nicht geglückt

Der riesige Materialeinsatz der zweiten britischen Armee, die den Angriff bei Caen mit dem Beschuß von nicht weniger als 80.000 Granaten und dem Abwurf von zweieinhalb Tausend Tonnen Bomben begann, ließ auch am Montag nicht nach. Vierstündiges schweres Trommelfeuerte die neuen Angriffe ein. Unter Zuführung starker, der Kräfte verbereitete der Gegner seine Angriffsfreie nach Süden. In den Trümmern von Caen selbst kämpften noch etwa acht britische und kanadische Divisionen und mehrere Panzerabteilungen, um den Widerstand der deutschen Verteidiger zu überwinden. Westlich der Stadt blieben kampfstärke Widerstandsnester im feindlichen Einbruchraum zurück, die den gegnerischen Aufmarsch erheblich verzögerten, so daß unsere Haupttruppen ihre neuen am Odonbach östlich Verloren verlaufenden Stellungen ungehindert beziehen konnten. Die Absicht der britischen Führung,

durch Zusammenfassung härtester Verbände und Kampfmittel auf schmalem Raum den Durchbruch durch Caen nach Süden zu erzwingen, ist somit bisher nicht geglückt.

Besonders schwere Verluste brachte den Engländern wieder die 44-Panzerdivision „Hitler-Jugend“ bei. Teile von ihr hielten zunächst einige Stützpunkte am Flugplatz von Carpiquet und kämpften sich später trotz allseitiger Umfassung zu den Hauptlinien im Stadtbereich durch. Bei einem eigenen Verlust von nur 20 Panzern schloß die Division in zwei Tagen 103 britische Panzer ab. Um die neu bezogene Sehnensstellung am Odon auszuhalten, griff der Feind aus seiner alten Einbruchsstelle bei Baron nach Südosten an. Bei dem Versuch, an die Orne südwestlich Caen vorzustoßen, entwickelten sich besonders schwere Kämpfe um die Höhe 112, wo die Angreifer äußerst schwere Verluste erlitten. Nach anfänglichen geringfügigen Bodengewinnen brachen die Vorstöße in deutschen Feuer zusammen. Weitere feindliche Angriffe scheiterten am Westrand der alten Einbruchsstelle bei Longray. Die Hoffnung der Briten, durch Zusammenballung erheblicher Kräfte auf schmalem Raum einen schnellen tiefen Einbruch bei Caen zu erzielen und dadurch stärkere eigene Kampfgruppen zu umfassen, hat sich in keiner Weise erfüllt.

Den Nordamerikanern ist der gleiche Plan im Süden der Cotentin-Halbinsel ebenfalls mißglückt. Zwischen Vire und La Haba du Puits sieht sich der Gegner in wachsendem Maße zu verlustreichen Frontalangriffen gezwungen, die ihm nur bei Sainten einige geringfügige Fortschritte brachten. Der erstrebte Durchbruchserfolg blieb ihnen aber ebenfalls verjagt.

„V 1“ nicht zum Schweigen zu bringen / Feststellung eines englischen Luftfahrtsachverständigen

Die meisten Londoner Blätter machen großes Aufhebens von den Bombenangriffen, die auf die vermutlichen Abschußbasen von „V 1“ unternommen wurden. Sie behaupten, mit mindestens einer 12.000-Pfund-Bombe einen Volkstreser erzielt zu haben und veruchen der Welt weiszumachen, daß daraufhin der Beschuß Südenglands mit „V 1“ vorübergehend aufhörte und ganz allgemein schwächer geworden sei.

Nur vom Luftfahrtsachverständigen des „Daily Sketch“ wird dem widersprochen. Es wäre falsch, anzunehmen, schreibt er, die Abschußvorrichtungen seien derart schwer beschädigt worden, daß die Deutschen nicht jederzeit ihre „V 1“-Angriffe verschärfen könnten. Zwar habe man bereits über 50.000 Tonnen Bomben auf den Pas de Calais geworfen, doch möchte er feststellen, daß ein Zumschweigenbringen der „V 1“-Angriffe nicht gedacht werden könne, auch wenn die Anglo-Amerikaner noch größere Anstrengungen mit ihren Abengeschwadern machten.

England sucht Schutz vor „V 1“

Um in der Londoner City überhaupt noch die Arbeit aufrechtzuerhalten, ist dort, wie „Daily Mail“ meldet, im Rahmen des Großalarms ein eigenes Alarmsystem eingeführt worden. Auf hohen Gebäuden, wie z. B. der Bank

Das 522. Eisenlaub

Der Führer verlieh am 9. Juli das Eisenlaub zum Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes an Hauptmann Heinz-Lito Fabian, Bataillonskommandeur in einem Grenadier-Regiment (mot.) als 522. Soldaten der deutschen Wehrmacht.

Hauptmann Fabian, der sich das Ritterkreuz als Oberleutnant und Bataillonsführer bei den Kämpfen an der Westfront im Februar 1943 erworben hat, führte vertretungsweise sein Grenadier-Regiment (mot.) als die feindliche Offensive gegen den Westabschnitt der deutschen Front in Italien losbrach. Als sich die Lage am Spätnachmittag des fünften Angriffsstages krisenhaft zuspitzte und die deutsche Front in einem Abschnitt etwas nach Norden zurückgenommen werden sollte, da war es in erster Linie der Tapferkeit des 26-jährigen Regimentsführers zu verdanken, daß die Abwehrbewegung planmäßig und in voller Ordnung durchgeführt werden konnte. Hauptmann Fabian zog aus der schwer ringenden Front eine kleine Kampfgruppe heraus, ließ an ihrer Spitze in schwingendem Gegenangriff in den mit immer neuen Massen anrückenden Feind, brachte ihm schwerste Verluste bei und warf ihn unter Vernichtung von 11 Panzern über seine Ausgangsstellung zurück. Dadurch bekamen die hier kämpfenden deutschen Truppen weit über den Bereich des Regiments Fabian hinaus Luft und konnten sich in Ruhe vom Gegner lösen. — Hauptmann Fabian ist am 1. März 1918 in Castrop-Rauxel geboren. Er ist aktiver Offizier.

Deutsch-Kroatische Gesellschaft gegründet

Mit einem feierlichen Gründungsakt wurde in Berlin eine Deutsch-Kroatische Gesellschaft ins Leben gerufen. An der Feier nahmen u. a. Reichsminister Graf Schwerin von Krosigk, Staatsminister Dr. Meißner, der Staatssekretär des Auswärtigen Amtes von Steingracht, ferner der Stadtkommandant von Berlin, Generalleutnant von Hase, sowie eine große Anzahl von Vertretern des Diplomatischen Korps, unter ihnen der Kaiserlich-Japanische Botschafter Ohima, und die Botschafter von Rumänien, Bulgarien, Ungarn, Finnland und Dänemark teil.

Ostafrika- und Palästina-Deutsche wieder in der Heimat

In Wien trafen im Austauschweg über 100 Ostafrika- und Palästina-Deutsche nach jahrelanger Internierung wieder auf deutschem Boden ein. Ein Teil der Rückwanderer hat zum erstenmal deutschen Boden betreten. Zu ihrer Rückkehr veranstaltete die Auslandsorganisation der NSDAP im Beisein von Vertretern aus Partei, Staat und Wehrmacht eine glänzende Feierstunde. Oberbereichsleiter Hellermann, der die Rückwanderer von Istanbul bis Wien geleitet hatte, entbot den Auslandsdeutschen im Auftrag des Gauleiters Hölbe den kameradschaftlichen Willkommensgruß der NSDAP. In Namen des Auswärtigen Amtes hieß Legationsrat Dr. Paulson die Auslandsdeutschen herzlich willkommen.

Rangordnung der Kriegsschauplätze

Pulsnitz, 12. Juli

pa. Auf welchem Kriegsschauplatz jeweils der Hauptton der Kriegführung liegt, konnte man oft rein äußerlich schon aus dem Wehrmachtbericht erkennen. Der italienische Kriegsschauplatz stand in den Wochen der Ruhe an der Ostfront an erster Stelle vor den Ereignissen im sowjetischen Raum. Das Invasionsunternehmen hat seit einiger Zeit den ersten Platz eingenommen. Aktionen der Kriegsmarine, Aktionen der Luftwaffe oder des Heeres wechselten in der Reihenfolge, in der sie von der Wehrmacht dem deutschen Volk und der Welt mitgeteilt werden. So ergab sich oft eine Rangordnung, der Kriegsschauplätze, die wohl bewusst eingeführt wurde, um jeweils das bestimmende Tagesereignis in den Mittelpunkt zu rücken. Aber auch in solcher Zeit änderte sich nichts daran, daß etwa der italienische Kriegsschauplatz ein Nebenkriegsschauplatz war, und daß von einer höheren Warte gesehen nur einer der Kriegsschauplätze deshalb als entscheidend gelten mußte, weil auf ihm wohl einmal die letzten Schlachten geschlagen werden würden.

Die Gegner Deutschlands haben nun für das Jahr 1944 jene oft angeklagte Generaloffensive eingeleitet, bei der sie von Westen, von Osten, von Süden gleichzeitig gegen das Reich anstürmen und sich rühmen, durch die Tätigkeit ihrer Luftwaffe noch eine weitere Offensivform aufzubauen. Es ist selbstverständlich, daß die Gegner auf jedem dieser Kriegsschauplätze mit größtmöglicher Stärke auftreten wollen, daß sie eine Art Gleichgewicht der einzelnen Kriegsschauplätze und der einzelnen Offensivaktionen erreichen möchten. Man hat erlebt, daß sie auf dem westlichen Kriegsschauplatz mit dem Einsatz der Luftwaffe dreier Weltmächte auftraten, und daß sie eine Armee von einigen hunderttausend Mann auf dem französischen Festland einsetzten. Man erlebt gleichzeitig, daß die Sowjets wieder nach dem Grundsatze des Materialaufwandes und der Materialverschwendung mit ihren Menschen und mit ihren Panzern bei der Offensive im Mittelabschnitt der Ostfront arbeiten. Man hat gesehen, auch an der italienischen Front liegt der Grundton aller strategischen Ideen des Feindes darin, mit Materialüberlegenheit aufzutreten, weil man glaubt, so die deutsche Widerstandskraft zu überwinden. Das ist jene Bestrebung der Gegner, eine Art Gleichgewicht der Kriegsschauplätze zu erzwingen, um Deutschland zu nötigen, seine eigenen Kräfte zu verteilen und dadurch den Einsatz dieser Kräfte an entscheidenden Punkten abzuschwächen.

Die Vorgänge der vergangenen Monate haben gelehrt, daß Deutschland sich solchen Versuchen nicht beugen wird, daß es die Initiative behalten will, und daß es deshalb seine Streitkräfte so zweckmäßig und so planmäßig verteilt, daß sie jeweils der gestellten Aufgabe genügen, und daß sie im entscheidenden Augenblick die entscheidende Kraft haben werden. Deutschland hat bei der Durchführung dieser strategischen Grundidee manche Opfer gebracht, vor allem die Raum- und Geländepflege im Osten und im Süden. Es hat damit erreicht, daß die Gegner im Westen jenseits der Halbinsel Cotentin tarfächlich „roh ihres ganzen Aufwandes nicht vorwärts kommen können. Es hat erreicht, daß der Einsatz der V 1-Waffe im Zeitpunkt des Invasionsunternehmens erfolgt, wo ihre Wirkungen am härtesten sein müssen. Es hat erreicht, daß die Kampfmittel der Marine jetzt in dem Seegebiet vor der Invasionsküste steigende Erfolge aufzuweisen haben. Die beherrschende Grundidee, wonach eine natürliche Rangordnung der Kriegsschauplätze besteht, bleibt also erhalten. Aber es ist selbstverständlich, daß in einzelnen Zeitabschnitten die Einzelbeurteilung der Ereignisse wechselt und daß je nach den feindlichen Anstrengungen die verschiedenen Kriegsschauplätze verschieden bewertet werden müssen. In dem Zeitabschnitt der feindlichen Generaloffensive ergibt aus solchen Überlegungen, daß an die Stelle einer Rangordnung vorübergehend ein gewisses Gleichgewicht der Wichtigkeit der militärischen Ereignisse treten kann. Die Generalidee bleibt bestehen, aber in ihrem Rahmen gilt die Sorge der Führung allen Fronten.

von England, künden jetzt Schiffsmasten, an denen ein Korb hochgeh, sowie unmittelbare Gefahr bestehe. Es seien dann jeweils noch zwei Minuten Zeit, um Deckung zu nehmen. Für diejenigen, die in den obersten Etagen der zum Teil vier- bis fünfstöckigen Häuser arbeiteten, reichte diese Zeit zwar nicht aus, um noch den Luftschuttseller zu erreichen, doch könnten sie sich mindestens noch auf den Boden werfen, damit sie durch Splinter nicht verletzt würden.

Den einen tiefen Luftschuttseller, der inzwischen von Innenminister Morrison für die Öffentlichkeit freigegeben wurde, dürfen nur Personen mit einem eigens dazu eingeführten Sonderausweis benutzen.

Erstmals veröffentlicht „Daily Express“ eine Aufnahme von der Rauchwolke, die nach der Explosion einer einzigen fliegenden Bombe aufsteigt. Sie erinnere die unbefangenen Betrachter an eine Art Vulkanausbruch. Man sieht nur eine einzige dunkle Rauchwolke.

„London angezündet“

Aus allen Teilen des Landes sind, wie „Daily Sketch“ berichtet, Handwerker und Bauarbeiter in diesen Tagen in London zusammengezogen worden. Sie sollten die Schäden, die „V 1“ anrichtet, wenigstens notdürftig ausbessern, denn London sehe bereits angezündet aus. Vor allem müßten Fenster eingeleckt, Dächer und Mauern leicht beschädigter Häuser wieder auszubessert werden.

102 USA-Flugzeuge von Japanern abgeschossen

Die japanischen Einheiten auf der Insel Ogasawara (Bonininseln) schossen im Verlauf von zwei Tagen, am 3. und 4. Juli mindestens 102 Feindmaschinen, die gegen diesen Sektor Luftangriffe gerichtet hatten, ab oder beschädigten sie schwer.

Von einem japanischen Stützpunkt in China wird gemeldet, daß ein Verband von Bombenflugzeugen der japanischen Heeresluftwaffe am 9. Juli um Mitternacht überraschend den Flugplatz Kueilin angriff, einen wichtigen vorgeschobenen Flugstützpunkt des Feindes im Südwestabschnitt Chinas, wobei sieben feindliche Flugzeuge einer großen Type in Brand gerieten. Weiter wurden vier große Feindmaschinen sowie zehn weitere kleinere schwer beschädigt. Sämtliche eigenen Flugzeuge kehrten unbeschädigt zu ihrem Stützpunkt zurück.

Wallace: Lage in China sehr ernst

Nach einer Reutersmeldung aus Washington hatte Präsident Roosevelt mit Vizepräsident Wallace nach dessen Rückkehr aus Tschunatina eine zweistündige Besprechung.



Stützpunktgeschütz, das zum Schutze einer Nachschubstraße eingerichtet ist.

BR-Aufnahme: Kriegsberichterkamer

Nach Verlassen des Weißen Hauses sagte Wallace: „Wir hatten eine sehr lange und wichtige Konferenz über China.“ Er schilderte die Lage dort als „sehr ernst“.

Echt britischer Egoismus

Keine Typhusbekämpfungsmittel für Nichtbriten

Den britischen Militär- und Zivilpersonen im Nahen Osten wird seit einiger Zeit ein angeblich besonders wirksames Typhusprophylaktikum zur Verfügung gestellt. Die ägyptischen Gesundheitsbehörden treten jetzt an die britischen Amtsstellen um Ueberlassung dieses Mittels für die ägyptische Bevölkerung heran, die unter einer schweren Typhusepidemie zu leiden hat. Das Ersuchen wurde von den Briten kurzerhand mit der Bemerkung abgewiesen, daß „die vorhandenen Mengen für eine Abgabe an nichtbritische Benutzer nicht ausreichen“. Eine ähnliche Antwort erhielt vor kurzem auch der Präsekt von Abu Kemal in Syrien, als er von Engländern für Uebererschweemmungsoffer Hilfe erbittet.

Die Briten sorgen eben nur für sich, saugen die Bevölkerung aus, schleppen alle möglichen Seuchen ein, fühlen sich dann aber nicht im geringsten zur Hilfeleistung verpflichtet.

Nur 142 v. H. Dividende

Das nennen die Autokraten „schlechtes Geschäftsjahr“!

Die Bergwerksabteilung der Anglo American Corporation of South Africa gibt ihre Dividendenerklärungen für „ein schlechtes Geschäftsjahr wegen Entzuges von Arbeitskräften und Werkzeugen“ bekannt. Danach machten Springs Mines Aktiengesellschaft „nur“ 20 v. H., Grafpan Mines schon 27½ v. H. Dividende. Noch besser schnitten ab: Daggafontein Aktiengesellschaft mit 48½ und Western Reef mit 50 v. H. Dividende. Den besten Satz erzielte aber South African Land mit fast 143 v. H. Dividende. Diese letztgenannte Gesellschaft gibt Aktienstücke schon im Wert von 3,50 RM aus und verfügt davon über 2.745.000 Stück. Bezeichnenderweise gehören jedoch diese Aktien zu Hunderttausenden wenig mehr als einem Dutzend Leuten in England und Südafrika, davon auch einigen einseitigen Burengrößen von der Art des englandhörigen Feldmarschalls Smuts.

„Die überwiegende Mehrheit des norwegischen Volkes ist gegen ein Vorrücken des Bolschewismus auf norwegischen Boden“, erklärte Minister Prof. Skanke auf einer Kundgebung von Rasmus Samling in der südnorwegischen Stadt Eien.

